

Ein Fahrtenbericht der 1. Jugendgruppe der S.G.V. Abt.
Geisweid nach dem Kriege 1947/48.

Ich will Euch jetzt einmal die schönsten Wanderungen ins Gedächtnis zurückrufen, die wir im Sommer und Herbst 1947 miteinander verlebten:

Erinnert Ihr Euch noch an unsere erste größere Wanderung nach B i l s t e i n A t t e n d o r n? Kaum konnten wir damals den Tag erwarten, an dem wir den Zug bestiegen, der uns bei frohem Sang und Klang rasch den heimatlichen Gefilden entführte.

In Welschen - Ernest begann unsere Wanderung über die Einsiedelei zur Hohen Bracht, von wo aus wir einen herrlichen Rundblick auf die Sauerländer Berge genießen konnten. Die Laubwälder in ihrer herbstlichen Farbenpracht boten ein malerisches Bild. Angesichts dieses seltenen Genusses konnten wir nicht umhin, auf der glatten Fläche des Turmrundganges ein kleines Tänzchen zu riskieren.

In bunter Reihe und mit frohen Liedern auf den Lippen ging es dann hinab nach Bilstein. Schon von der Höhe grüßte uns die stolze wehrhafte Burg mit ihrem mächtigen Gemäuer und den malerischen Türmchen. Was mußten doch die Ritter in seligen Zeiten hier für ein herrliches Leben geführt haben. Sicher und wohlgeborgen in ihren dicken Mauern, denn eine solche Festung war zu ihren Zeiten fast uneinnehmbar.

Im Burghof angelangt, wurden wir von der Herbergsmutter begrüßt. Bald darauf waren wir im großen Saal an einer langen Tafel zu frohem Schmaus vereint.

Am Abend wurde dann bei Spielen aller Art viel gelacht. Erinnert Ihr Euch noch an den Kopfstand von Traudel? Nach dem Abendlied dauerte es dann noch eine ganze Weile, bis endlich Frieden im Turmgemach herrschte.

Der Mond hatte inzwischen mit seinem Silberschein die Burg in ein richtiges Märchenschloß verwandelt. Fledermäuse huschten um unseren Turm.

Rasch war die Nacht um. In aller Herrgottsfrühe wagten bereits einige Frühaufsteher einen Morgenspaziergang durch den taufrischen Wald. Gleich nach dem Frühstück brachen wir in Richtung Attendorn auf.

(2)

Die Mittagsrast auf einer herrlichen Waldwiese vor Schloß Schnellenberg wurde ein Erlebnis für sich. Auf drei Feuerstellen wurde unter der bewährten Leitung unserer Chefköchin Waltraut rasch das Mittagsmahl bereitet. Es schmeckte uns wie immer vorzüglich. So waren wir für die Fortsetzung der Wanderung bestens gerüstet.

Mit Musik und Gesang zogen wir in Attendorn ein. Noch ahnten wir nicht, welche zauberhafte Märchenwelt sich gleich unseren Augen auftun würde. Der Besuch der Tropfsteinhöhle wurde der Höhepunkt dieser Wanderung.

Wir fühlten uns in das Reich der Gnome und Zwerge versetzt. Die wundersamsten Gebilde, wie hauchdünne Vorhänge, versteinerte Mönche, kristallisierte Wasserfälle, Ritterburgen, ja sogar Kaiser Barbarossa mit seinem langen Bart konnten wir hier bewundern. Bei magischer Beleuchtung tat sich sogar der Abgrund der Hölle vor unseren Augen auf. Leider ging alles zu rasch, und als wir wieder draußen im grellen Sonnenlicht standen, erschien uns alles eben Erlebte wie ein schöner Traum.

Die Heimfahrt verging wie im Fluge. Unsere Musik spielte und Lied reite sich an Lied. Noch lange wird uns diese schöne Wochenendfahrt in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am Samstag, dem 8. 11. 1947 starteten wir zu unserem zweiten Großunternehmen. Diesmal war die F r e u s b u r g unser Ziel. Mit der Bahn ging es bis Kirchen

Voran unser Wimpel und unsere Musik, zogen wir durch den Ort der Freusburg entgegen. Nun galt es noch in einem Gewirr von Winkeln, Treppchen und Gässchen den richtigen Eingang zu finden, was bei der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit nicht ganz einfach war. Endlich standen wir aber doch vor dem schmalen Tor, durch das wir in den innersten Burghof gelangten. Erleichtert atmete alles auf: "Das wäre wieder mal geschafft"!

Nach der zweiten Strophe unseres Begrüßungsliedes öffnete sich die Tür der Herberge. Die Herbergsmutter begrüßte uns. Im Speisesaal ging es sofort an die Herrichtung der Abendsuppe.

Einige von uns konnten sich einen Entdeckungsrundgang in der Burg nicht verkneifen und landeten schließlich im Rittersaal. Unsere Musikanten entdeckten auch gleich einen hier stehenden Konzertflügel und wir lauschten, um den Flügel geschaart den Weisen unserer alten Meister. Aus dieser recht romantischen Stimmung wurden wir durch den Essensgang herausgerissen.

Bald saßen wir mit unseren Herbergseltern an der Abendtafel vereint. Ein zünftiger bunter Abend setzte dann unsere Lachmuskeln noch einmal in Tätigkeit, und es war danach höchste Zeit, daß wir unser Nachtlager bezogen.

Um Zwölfe, in der großen Stille
 schleicht es in dem Treppenhaus.
 Ächzend, raschelnd, keifend, gähnend,
 wie ein tolles Windgebräus.
 Leise knarrt die Treppenstufe
 unter einem festen, groben Gang.
 Findet all die vielen Wege,
 selbst der kleinen Maus wird bang.
 Doch auch uns schlugs Herzchen schneller
 in Erwartung und im Schreck.
 Weißmhangen, schwarze Augen
 bannten uns auf einen Fleck.
 Selbst die gute Herbergsmutter
 faßte Mut nun aufzustehen.
 In dem Schlafanzug erscheinend
 einmal nach dem Lärm zu sehen.
 Langsam schwand das tolle Lärmen,
 alles legte sich zur Ruh.
 In den Betten nochmal lachend
 schlossen sich die Augen zu.
 Alles hatte seinen Frieden,
 selbst der Geist verschwindet nun,
 bis zur nächsten Geisterstunde
 irgendwo sich auszuruhn.

Kurz nach 6.00 Uhr wurde es bereits wieder lebendig. Einige Frühaufsteher wagten den traditionellen Morgenspaziergang querfeldein. Auf einer Bank, von wo aus sich ein herrlicher Blick in das Tal eröffnete, wurde ein Morgenlied vom Stapel gelassen.

Nach dem Frühstück hörten wir einen Vortrag des Herbergsvaters über die Geschichte der Freusburg, die nun schon ein ehrwürdiges Alter von 800 Jahren aufzuweisen hat. Mit einem Kostenaufwand von 500 000 Reichsmark wurde sie als Jugendherberge eingerichtet und 1928 ihrer jetzigen Bestimmung übergeben. Nach der Kapitulation als Wehrrertüchtigungslager stark ausgeplündert, ist die Burg nun wieder so weit hergerichtet,

daß sie friedlichen Zwecken dienen kann und den Wanderern ein angenehmes Nachtquartier bietet.

Die übrige Zeit bis zum Mittagessen verging bei Volkstänzen im geräumigen Rittersaal. Das Mittagessen war wieder gut und reichlich. Diesmal hatte die Herbergsmutter die Hauptarbeit der Kocherei übernommen, und unsere Waltraut brauchte nur zu assestieren.

Der Heimweg führte uns durch den Giebelwald nach Niederschelden. Noch konnten wir von Ferne die Freusburg grüßen. Obwohl der Himmel auf halbem Weg seine Schleusen öffnete, tat dies unserer guten Stimmung keinerlei Abbruch. Mit einem frischen Lied auf den Lippen zogen wir in Niederschelden ein

Auch diese Wanderung hat das Band der Kameradschaft innerhalb unserer Gruppe noch enger geknüpft.

Noch einmal lockte uns das prächtige Herbstwetter hinaus, und es wurde uns recht wohl bei dem Gedanken, am 4. Oktober wieder einmal über das Wochenende die lärmende, staubige Welt hinter uns zu lassen, um ein einzig schönes Fleckchen des Sauerlandes, K ü h h u d e kennenzulernen.

Der helle Sonnenschein brachte die rechte Stimmung. Als erste Überraschung auf dieser erlebnisreichen Fahrt trat uns am Bahnhof Berleburg Herr Rektor a.d. Uhe entgegen. Er hatte es nicht versäumen wollen, die Siegerländer Wanderfreunde in seiner Heimat willkommen zu heißen. Leider trennten sich bald unsere Wege. Uns stand noch ein langer, anstrengender Marsch bevor.

Manch einsames Tal wurde durchkreuzt, und an jeder Wegbiegung glaubten wir Kühnhude zu sehen. Die inzwischen hereingebrochene Dunkelheit ließ uns nur schwer erkennen, in welcher malerischen Landschaft wir inzwischen gekommen waren. Es wagte kaum jemand ein Wort zu sprechen. Die Stille des Waldes hatte uns gepackt. So zogen wir bergauf und bergab, bis uns plötzlich Hundegebell aufschreckte. Nun konnte die Jugendherberge nicht mehr weit sein. Nachdem wir keuchend die letzte Anhöhe erstiegen hatten, sahen wir vor uns im fahlen Mondlicht ein einsames Bauerngehöft, die Jugendherberge Kühnhude.

Hier angelangt, waren wir froh, unsere müden Glieder ein wenig ausruhen zu können. Nachdem wir eine rasch gekochte Suppe zu uns genommen hatten, wurden die Vorbereitungen zur

Nachtwanderung getroffen. Trotz~~der~~ der Müdigkeit zog es uns hinaus in die mondbeglänzte Sternennacht, denn wir waren ja hierher gekommen, um das Hirschröhren zu erleben.

Auf Anweisung des Herbergsvaters strebten wir in kleinen Gruppen dem nahen Buchenwald zu. Wir sahen den Mond immer höher steigen. Gespenstisch leuchtete er zwischen den Buchenstämmen hindurch. Die Zeit verging, aber das, was wir hören wollten, trat nicht ein. Ein wenig enttäuscht verließen wir unseren Horchposten und trösteten uns mit dem Gedanken an die nächste Nacht.

Bald kündete ein wohliges Schnarchen in den Schlafkabinen tiefstes Wohlbefinden an. Schnell ging die Nacht herum. Um 6.00 Uhr regte es sich bereits in den Matratzen. Man schaute zum Fenster hinaus und genoß den herrlichen Morgen in vollen Zügen. Jeder war neugierig, Kühnhude bei vollem Tageslicht zu sehen. Einige ganz Eifrige erklärten, um 5.00 Uhr die Hirsche gehört zu haben.

Nichts war mehr von der feierlichen Stille übrig geblieben, die am Tage vorher nicht von uns weichen wollte. Wer war der Anstifter des Übermuts, der sich plötzlich bei allen einstellte. Es war der lachende Sonnenschein, der uns an diesem Morgen schon in aller Frühe beglückte. Immer wieder schaute man ins Tal hinab und manchem Mund entschlüpfte der begeisterte Ausruf: "Wie schön, wie schön!"

Der Vormittag brachte dann eine kleine Wanderung zur Schanze. Aber es war zu schön, um schon umzukehren, und so verschafften wir uns noch einen schönen Ausblick auf den Kahlen Asten. Zu kurz kam uns der Weg vor, als wir schon wieder das vertraute Tor der Herberge vor uns auftauchen sahen.

Unsere fleißigen Köchinnen hatten inzwischen die Tafel im Tagesraum mit Buchen- und Rotdornzweigen geschmückt. Kein Wunder, daß uns da das Mittagessen so gut schmeckte. Auf dem sammetweichen Rasen vor der Herberge wurde dann ein wenig der Ruhe gepflegt.

Gegen 15.00 Uhr trafen zwei besondere Gäste ein. Herr Rektor Uhe und ein Freund hatten ihren Sonntagsspaziergang nach Kühnhude verlegt. Schnell sammelten wir uns zum würdigen Empfang. Mit dem schon oft gesungenen Lied: "Frisch auf, es lockt der Sonnenschein!" führten wir die Gäste bei uns ein. Weitere Lieder und einige Volkstänze folgten. Mit den

herzlichsten Wünschen für das Aufblühen unserer Jugendgruppe verabschiedete sich unser Siegerländer Wanderfreund.

Durch die Umstellung auf die Winterzeit war es schon eine Stunde früher dunkel geworden. Wir hatten die feste Hoffnung, heute abend nicht umsonst unseren Horchposten beziehen zu müssen. Diesmal wickelten wir uns in Decken ein. So wurde der schauerliche Augenblick erwartet. Es dauerte auch garnicht lange, so hörte man ein unheimliches Brüllen, das sich von Wald zu Wald fortsetzte. Es erinnerte an ein kurzes Aufheulen einer Sirene. Es lief uns kalt und warm über den Rücken. Besonders schauerlich hörte es sich beim Näherkommen der Hirsche an.

Erst um Mitternacht waren wir wieder in der Herberge. Nur wenige hatten aber das Bedürfnis zum Schlafen. Die Pracht des Sternenhimmels nahm uns so gefangen, daß wir einfach hinauf schauen mußten. Wie selbstverständlich kam uns das Lied von Claudius über die Lippen: "Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen...."

Diese Nacht ging noch viel schneller herum, als die vorherige. Um 5.00 Uhr sah man den Jung S.G.V. schon auf den Beinen. Wir erlebten das Erwachen des Tages. Mitten im hohen Laubwald sangen wir den Morgen ein. Die ersten Sonnenstrahlen glitzerten golden durch die Bäume, so daß es schien, der ganze Wald stände in Flammen. Auch dieser Weg führte nur zu rasch wieder zur Herberge zurück.

Der Gedanke an den nahen Abschied vom schönen Sauerland wurde so weit wie möglich hinaus geschoben. Wie gern wären wir noch eine ganze Woche hiergeblieben, aber alles Wünschen und Hoffen half nichts. Die brutale Wirklichkeit ließ uns nach einer letzten Mahlzeit mit Sack und Pack in Richtung Schmollenberg aufbrechen. Oft schauten wir zurück, um noch einmal dieses Bild tiefsten Friedens in uns aufzunehmen.

Nach 2 1/2 stündigem Marsch blickten wir auf das idyllisch gelegene Städtchen Schmollenberg herab. Alles, was nun kam, berührte uns nach den Eindrücken der vergangenen Tage wenig. Über Altenhundem landeten wir wohlbehalten wieder in unserer Heimat. Noch jetzt lebt in uns die Erinnerung an diese einzig schönen Tage, die jeden von uns durch die eigenartige Schönheit der sauerländischen Bergwelt tief beeindruckt haben. Es ist unser aller Hoffnung, daß wir nicht zum letztenmal in Kühnhude gewesen sind.